

Liebe Mitglieder, Paten, Förderer und Interessierte an der Arbeit des Mainzer Hospizes,

Sie halten die erste Ausgabe unserer Mitteilungen 2019 in Händen und wir hoffen, dass Sie darin wieder viele interessante Beiträge und Informationen finden.

Eine wichtige Veränderung hat bereits im Januar stattgefunden: Hilde Ockenfels, unsere langjährige Mitarbeiterin, ist in den wohlverdienten Ruhestand gewechselt. Über viele Jahre war sie für Besucher und Anrufende die erste Ansprechpartnerin in unserer Geschäftsstelle und hat so dem Mainzer Hospiz ein Gesicht gegeben. Als Nachfolgerin, die wir herzlich willkommen heißen, unterstützt jetzt Anja Kistner-Frieser das Hospizteam (s. S. 11).

Annedore Böckler-Markus, Hospizpflegefachkraft, Koordinatorin der ehrenamtlichen Hospizbegleiter und Leiterin der Kurse, konnte ihr 20-jähriges Dienstjubiläum begehen. Dies ist einzigartig in Rheinland-Pfalz. Als Annedore Böckler-Markus ihren Dienst aufnahm war sie die jüngste Mitarbeiterin im Ambulanten Hospiz (und ist dies noch bis heute geblieben). Für ihre Kompetenz, ihren Ideenreichtum und Begeisterung für diese Arbeit möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Große Freude herrschte beim Mainzer Hospizteam, als wir erfuhren, dass Werner Sinz, Gründungsmitglied und langjähriger Schatzmeister der Mainzer Hospizgesellschaft, für die Entwicklung seiner bundesweit eingesetzten Hospizsoftware den Ehrenpreis des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands (DHPV) erhält (s. S. 3).



Wir gratulieren dem Preisträger Werner Sinz. Bei der Preisverleihung in Berlin waren Lieselotte Vaupel, Lieselotte Grohmann, Anja Nett, Werner Sinz, Gisela Textor, Uwe Vilz (vlnr). Den ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 3.

Abschied nehmen mussten wir von Maria Jacob, die einige Jahre Hospizbegleiterin im Ambulanten Bereich war, ehe sie 2002 ins Stationäre Hospiz wechselte und dort als ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin sehr geschätzt wurde. Auch von Heinz Hinse, dem ehemaligen Leiter des Heinrich-Pesch-Hauses in Ludwigshafen, mussten wir uns verabschieden. Besonders in den Anfangsjahren hat er maßgeblich zum Erfolg der Hospizbewegung in Rheinland-Pfalz beigetragen. Wir gedenken beider in dankbarer Verbundenheit. Das Angebot der „Letzte Hilfe-Kurse“ erfreut sich großer Nachfrage. „Erste Hilfe-Kurse“ sind allen bekannt, aber wie steht es um die „Letzte Hilfe“? Interessierte, die sich diesem Thema in einem von Haupt- und Ehrenamtlichen gestalteten Seminar einge-

INHALT	Seite
Qualifizierungskurs für Ehrenamtliche	2
Ehrenamtspreis des DHPV	3
Laudatio für Werner Sinz	4
Von der Theorie in die Praxis	5
Ente, Tod und Tulpe	6
Tag der Kinderhospizarbeit	6
Liesel-Metten-Schule	7
Compassion-Sozialpraktikum 2018	8
Das kleine 1x1 der Sterbebegleitung	10
Spende der Erwin Braun-Stiftung für Letzte Hilfe-Kurse	10
Abschied von Hilde Ockenfels	11
Das neue Gesicht am Empfang	11
Jour fixe Februar 2019	12
Die neuen Trauerbegleiterinnen stellen sich vor	13
Spenden – Spenden – Spenden	14
Termine	16

hend widmen möchten, sind herzlich eingeladen. Termine können in der Geschäftsstelle erfragt bzw. der Homepage entnommen werden. Dankenswerter Weise erhielten wir eine großzügige Spende, um die Schulung von Mitarbeiterinnen zu ermöglichen und die Kurse kostengünstig anzubieten (s. S. 10). Unser Stand auf dem Adventsmarkt in Gonsenheim erhielt ein neues „Outfit“. Der von Kerstin Thurn und Bärbel Roßmann-Fischer einladend hell und freundlich gestaltete Stand erfuhr ein sehr positives Echo sowohl bei uns als auch bei Besuchern des Adventsmarkts. Erstmals wurden auch fantasievolle, hochwertige Postkarten von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen gestaltet, die regen Absatz fanden. Herzlichen Dank an alle fleißigen Helfer. Bedanken möchten wir uns auch bei allen großen und kleinen Spen-

dern, die uns im letzten Jahr wieder großzügig bedacht haben, z.B. Mitglieder von Schuljahrgängen, ein Weingut, das uns seit vielen Jahren unterstützt, oder ein Seniorenkreis u.v.a. Es sind diese Menschen, die durch ihre Spenden ganz uneigennützig unsere Angebote erst möglich machen. Für diesen Rückhalt und Vertrauensbeweis sind wir von Herzen dankbar!

Mit welchen Herausforderungen die Hospizbegleiter im Ambulanten Kinder- und Jugendhospiz konfrontiert werden, können Sie in diesen Mitteilungen erfahren. Dieses Ehrenamt erfordert Engagement und Herz, zeigt aber auch, wie wichtig eine professionelle Begleitung (Supervision) der Helfer ist.

Liebe Mitglieder und Freunde des Mainzer Hospizes: wir sind manchmal selbst erstaunt, wie vielfältig die Themen und Anforderungen an

alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind. In der Weiterentwicklung der Hospizarbeit entstehen immer wieder neue Ideen, durch die wir das „Heute“ ins „Morgen“ transportieren wollen. Dabei ist uns eine Mischung aus Tradition und Wandel, basierend auf unseren Grundwerten, wichtig. Dies alles hoffen wir, wie bisher mit Leidenschaft, Ausdauer und Verantwortung zu verwirklichen.

So wollen wir Vergangenes dankbar bewahren und Zukünftiges hoffend erwarten.

Wir bitten Sie, helfen Sie uns dabei und unterstützen Sie weiterhin die Hospizarbeit in Mainz!

Ihre

Lieselotte Vaupel

Vorsitzende der

Mainzer Hospizgesellschaft

Bitte weitersagen!

Qualifizierungskurs für Ehrenamtliche

Die wertvollste Spende, die der Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst **Mobile** regelmäßig erhält, ist die von den ehrenamtlich Mitarbeitenden geschenkte Zeit. Aktuell engagieren sich zwölf Frauen und drei Männer im Alter von 41 bis 69 Jahren einmal pro Woche. Sie unterstützen derzeit 13 Familien mit 14 erkrankten Kindern und Jugendlichen im Alter von ein bis 19 Jahren und den 14 Geschwistern.

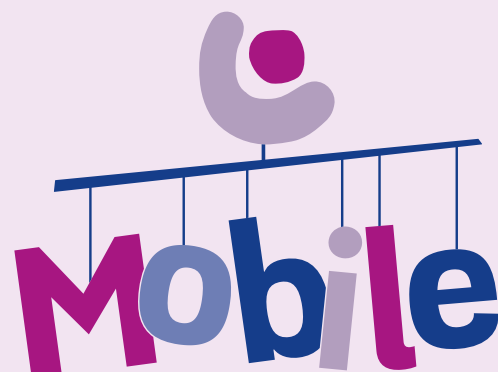
Um unser Angebot ausweiten zu können auf weitere Familien, wird im 2. Halbjahr 2019 erneut ein Qualifizierungskurs für die ehrenamtliche Mitarbeit im Kinder- und Jugendhospizdienst stattfinden. Für diesen Kurs suchen wir die wichtigste Zutat: Menschen mit einem Herz für Kinder.

Bitte melden Sie sich.

Sprechen Sie uns an:
Hannah Bisdorf & Eva Wagner
Mail: kinderhospiz@mainzer-hospiz.de
Tel. 06131-235531

Und bitte weitersagen!

Eva Wagner
Koordinatorin Kinder- und Jugendhospizdienst



Ehrenamtspreis des DHPV

Werner Sinz ausgezeichnet

In Anwesenheit von mehr als einhundert Gästen aus Politik und Gesundheitswesen, von Partnerverbänden sowie aus der Hospiz- und Palliativarbeit wurden am 30. Januar 2019 im Rahmen des Neujahrsempfangs des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands (DHPV) und seiner Stiftung (DHPS) die DHPV-Ehrenpreise an Menschen vergeben, die die Hospizidee durch ihr Engagement und ihre Arbeit bereichern und voranbringen.

Der Mitbegründer der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e. V. sowie langjährige Schatzmeister des Vereins erhielt den Ehrenamtspreis für die über 25jährige Entwicklung, Betreuung und Schulungen der von ihm geschaffenen Hospizsoftware. Das sogenannte „Sinz-Programm“ ist aus der Arbeit vieler Hospizeinrichtungen nicht wegzudenken. „Diese Software hat es den Hospizdiensten, wie auch den Hospiz- und Palliativverbänden ermöglicht, Berichte, Daten und Statistiken zu nutzen, die für die eigene Arbeit und für die finanzielle Förderung und Zusammenarbeit mit der Politik und den Krankenkassen unabdingbar waren und sind“, so Erich Lange, stellvertretender Vorsitzender des DHPV. Werner Sinz führte in seiner Rede folgendes aus.

„Diese Auszeichnung macht mich bei aller Bescheidenheit stolz, weil ich dem Grunde genommen aus keinem sozialen Beruf komme, wie die meisten Hospizler, sondern ich bin Finanzbeamter beim Ministerium der Finanzen; jetzt im Ruhestand. Das macht die Hospizbewegung so stark, weil dort Menschen aus allen Lebensbereichen im Ehrenamt eingesetzt werden können. Die Hospizbewegung ist eine Bürgerbewegung. Gerade das Ehrenamt hat die Hospizbewegung so bekannt gemacht. Bei allem Trend zum Hauptamt,

muss man das Ehrenamt weiter beleben und stärken.

Als wir vor 27 Jahren das Mainzer Hospiz gegründet haben, stellten wir fest, dass wir eine Dokumentation für unsere Arbeit brauchen. Da die EDV schon immer mein Hobby war, erstellte ich eine Datenbank für die Patienten-Dokumentation.

Der damalige Vorsitzende des Landesverbandes Rheinland-Pfalz, Prof. Dr. Martin Weber, schlug mir vor, diese dem Landesverband zu übergeben, damit das Programm an die Mitglieder kostenlos verteilt werden kann. Gesagt, getan: Die Grundlage für die bundesweite Verbreitung des Programms war damit gelegt, denn nicht lange danach haben sich auch die Landesverbände Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Niedersachsen, Saarland und Hessen angeschlossen. Somit konnte ich als „Einzelperson“ dies gut organisieren. Mein Sohn Uli half mir dabei, denn er schuf und betreute die Internetseite.

Das war auch eine Win-Win-Situation für die Landesverbände, denn diese hatten damit einen einheitlichen Datenbestand und gleichzeitig einen Service für ihre Hospizvereine. Ich kümmerte mich um die Weiterentwicklung, Kundenbetreuung, Schulung usw. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Es haben sich dadurch Freundschaften entwickelt und ich bekam Kontakte zu Hospizen im ganzen Bundesgebiet. Vom Erzgebirge bis zur holländischen Grenze, von der Nordsee bis ins Allgäu.

In den letzten zwei Jahren habe ich mir Sorgen gemacht, wie es mit der Hospizsoftware weitergehen soll, da ich die „Ruhestandsgrenze“ erreiche. Die Hospize sollten ja nicht damit alleingelassen werden. Ich hatte Glück. Eine hessische Softwarefirma, die schon für stationäre Hospize Programme erstellt, hat von meiner Sorge erfahren. Wir waren uns so-



fort sympathisch und die Nachfolge war geregelt. Die Software wurde auf eine moderne internetfähige Datenbank umgestellt und alle bisherigen Daten können importiert werden. Eine große Erleichterung für mich ist es, dass die Nachfolge geregelt ist.“

Wir freuen uns sehr über die Ehrung von Werner Sinz und die damit verbundene Anerkennung eines Teils seines großartigen Engagements für die Hospizidee und das Mainzer Hospiz. Aus diesem Grund überraschten Lieselotte Vaupel und Lieselotte Grohmann, stellvertretend für die Mainzer Hospizgesellschaft, Werner Sinz (der von seiner Tochter Anja Nett begleitet wurde) mit ihrer Anwesenheit in Berlin. Gisela Textor (Vorsitzende des Hospiz- und Palliativverbandes Rheinland-Pfalz) und Uwe Vilz (stv. Vorsitzender des Hospiz- und Palliativverbandes Rheinland-Pfalz und Geschäftsführer der Mainzer Hospizgesellschaft) waren aufgrund ihrer Vorstandstätigkeit im Landesverband zum Neujahrsempfang eingeladen und freuten sich natürlich mit über den Ehrenpreisträger aus Rheinland-Pfalz.

Uwe Vilz

Laudatio für Werner Sinz

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,*

Hospizarbeit ist ohne ehrenamtliches Engagement nicht möglich. Das haben wir gerade wieder sehr eindrücklich durch Menschen wie Kirstin Baade und Laure Meierrose erfahren. Aber das Tätigkeitsfeld der ehrenamtlichen Hospizarbeit ist vielfältig und facettenreich: Zwar engagieren sich die meisten der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen direkt in der Begleitung Schwerstkranker und Sterbender. Ebenso wichtig ist das Ehrenamt aber auch in anderen Bereichen, etwa in der Vorstandarbeit, der Öffentlichkeitsarbeit, der Koordination, der Vorbereitung, der Beratung und der Verwaltung. Einer, der hier an einer zentralen Schnittstelle gewirkt hat und den wir daher heute ebenfalls mit einem Preis ehren wollen, ist Werner Sinz. Er erhält diesen Preis für die Entwicklung einer Software, die heute aus der Arbeit vieler Hospizdienste und -einrichtungen nicht wegzudenken ist.

Einige von Ihnen erinnern sich sicher noch an die Anfänge der Hospizarbeit. Was zu dokumentieren war, wurde häufig schriftlich erledigt. Und zunächst reichte das auch. Aber mit der zunehmenden Etablierung der Hospizarbeit, mit neuen gesetzlichen Regelungen und der Förderung der Hospizarbeit durch die Kostenträger kamen hier neue Notwendigkeiten auf.

Hier haben Sie, Herr Sinz – bereits vor 25 Jahren!!! – Weitsicht und Erfindergeist bewiesen. Im Rahmen Ihres ehrenamtlichen Engagements als Gründungsmitglied und Schatzmeister der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. entwickelten Sie eine Software für die Dokumentation im Hospizdienst. Diese Software hat sich als Dokumentationsprogramm rasch weiterentwickelt und auch im Bun-

desgebiet verbreitet, weil es Ihnen, Herr Sinz, gelungen war, eine EDV-gesteuerte Dokumentation speziell für die Wünsche und Notwendigkeiten eines ambulanten Hospizdienstes anzubieten. Bis heute nutzen viele Hospizdienste in Deutschland das unter dem Namen „Sinz-Software“ bekannte und bei Bedarf auf den jeweiligen Dienst zugeschnittene Programm. In zahlreichen Schulungen quer durch die Republik haben Sie Hospizfachkräfte für den Gebrauch der Software ausgebildet und die Software weiterentwickelt, wenn es entsprechende Rückmeldungen und Wünsche von den Anwender*innen gab.

Zitat: „Ich kenne das Programm erst seit Dezember 2016 und ich bin total begeistert. Es ist so gut verständlich! Und wenn es dann doch mal Fragen gab, war sofort die Antwort im Mailbriefkasten;-) Danke für Ihre Zeit, die Sie da investiert,

eingesetzt und uns das Ergebnis weitergegeben haben. Solche Menschen wie Sie braucht das Land – die Hospizlandschaft.“

Eine andere Stimme: „Im Namen der Hospizgemeinschaft Mittelrhein möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken für Ihre sehr engagierte Unterstützung unserer Tätigkeit in Form der Entwicklung der Hospizsoftware. Wir kamen und kommen immer bestens damit zu recht – unsere Arbeit ohne Ihre Software – undenkbar.“

Ihre Software hat es den Hospizdiensten wie auch den Hospiz- und Palliativverbänden (Landesarbeitsgemeinschaften) ermöglicht, Berichte, Daten und Statistiken zu nutzen, die für die finanzielle Förderung und Zusammenarbeit mit Politik und den Krankenkassen unabdingbar waren und sind. Nicht zuletzt aufgrund der exzellenten Datengrundlage konnten die heutigen Fördermöglichkeiten im Rahmen des § 39a SGB V für die Hospizdienste entstehen – so unsere Überzeugung.

Lieber Herr Sinz, Sie haben sich entschieden, die Weiterentwicklung und Betreuung der Hospizsoftware in neue Hände zu übergeben. Das ist für uns der Anlass, Sie mit diesem Preis zu ehren. In knapp vier Wochen werden wieder die Oscars vergeben, unter anderem gibt es immer auch den Ehrenoscar. Die Kriterien, die hier zum Anschlag gebracht werden, sind unter anderem ein herausragendes Lebenswerk sowie außerordentliche Beiträge für die Weiterentwicklung des Films. Wenn wir Film hier durch Hospizarbeit ersetzen, dann befindet sich der DHPV-Ehrenpreis in bester Gesellschaft zum Ehrenoscar, denn auch er ist eine Hommage an eine Lebensleistung – an Ihre Lebensleistung.

Dafür unseren herzlichen Dank.



Bild des DHPV-Ehrenpreises.

Erich Lange

Von der Theorie in die Praxis

Meine erste Begleitung im Kinderhospizdienst

Im April 2018 besuchte ich gemeinsam mit Eva Wagner, der Koordinatorin des Ambulanten Kinder- und Jugend-Hospizdienstes **Mobile**, erstmals eine Familie aus Armenien. Die Eltern kamen Anfang 2016 mit ihren beiden Kindern nach Deutschland in der Hoffnung, dass die Ärzte hier ihrer Tochter helfen können. Elen ist an einem sehr seltenen Tumor erkrankt, der bei Kleinkindern auftritt und leider nur sehr geringe Heilungschancen hat. Als ich Elen kennenlerne, ist sie sechs Jahre alt und es steht fest, dass es keine Heilung für sie geben wird. Ich erfahre von Eva Wagner, dass die Begleitung nicht einfach sein wird, aber dringend erforderlich ist, um die Familie zu entlasten. Aren, der ältere Bruder, ist acht Jahre alt und geht zur Schule. Die Schwester Mari wurde vor anderthalb Jahren in Deutschland geboren. Bei meinem ersten Besuch ist Elen mobil, läuft umher und spielt mit mir. Sie ist über einen Portkatheter an eine Dauerinfusion angeschlossen und wird vom ambulanten Kinderpalliativteam aus Hessen versorgt. Durch das Team bekomme ich einen tieferen Einblick in die Krankheit. Leider gibt es in Rheinland-Pfalz kein solches Kinderpalliativteam. Wenn das Team kommt, ist die kleine Schwester immer sehr verängstigt, da Elen's Behandlung meist mit Tränen und lautstarker Gegenwehr verbunden ist. Ich spiele dann mit Mari und lenke sie ab. Meine Besuche in der Familie sind stets abhängig von Elen's momentanem Gesundheitszustand. Sie ist ein aufgewecktes Kind und weiß genau, was sie möchte. Es gibt Tage, da steht das Schminken ganz vorne auf der Wunschliste. Elen sieht aus und fühlt sich wie eine Schauspielerin. Dann wiederum ist sie ein Rockstar. Sie singt ins Mikrofon, ich spiele die Luftgitarre. Das sind die guten Tage.

Die weniger guten Tage sind geprägt von Wut und schlechter Stimmung. Da kann es sein, dass das Spiel das wir zusammen spielen, vom Tisch fliegt, oder dass sie mich wegschickt, obwohl ich gerade erst gekommen bin. Elen weiß, dass sie durch ihre Krankheit sehr eingeschränkt ist und dieses Wissen prägt die Tagesform genauso wie der Tumor, der in ihr wächst, oder die Klinikaufenthalte. Allerdings besprechen die Eltern

nach den Sommerferien nicht in die erste Klasse gehen kann, feiern Eva Wagner und ich zuhause mit ihr die Einschulung. Wir haben Hefte, Stifte und eine kleine Schultüte für sie mitgebracht. Elen überlebt die Zeit, die die Ärzte ihr noch zum Leben gaben, um wenige Monate. Sie wird zusehends schwächer, bis der Tumor sie am Ende besiegt. Ich begleite die Familie bis zu Elen's Tod in der Klinik. Auch



Ein Selbstporträt von Elen

nicht mit ihr, dass sie voraussichtlich an diesem Tumor sterben wird. Auch mit Aren, dem großen Bruder, bastele oder lerne ich, wenn sich die Gelegenheit ergibt. Er weiß nicht, dass seine Schwester sterben wird. Die Eltern weigern sich, ihm die Wahrheit zu sagen. Das führt dazu, dass er unsicher und oft aggressiv ist. Auch die Eltern sind verunsichert, wollen die endgültige Diagnose nicht anerkennen. Dazu kommt die Sorge aufgrund des abgelehnten Asylantrags. Wenn Elen wieder einmal schwach ist oder im Krankenhaus, darf ich leider nichts außerhalb der Wohnung mit den Geschwisterkindern unternehmen. Die Eltern sind voller Angst, dass den beiden etwas zustoßen könnte. Da Elen aufgrund ihrer Erkrankung

hier gibt es Momente, die ich nur schwerlich verstehe. Ich mache mir immer wieder klar, dass die Familie aus einer anderen Kultur stammt und ich nicht werten darf. Die Geschwisterkinder besuche ich ein letztes Mal zuhause, bevor die Familie ausgewiesen wird und in ihr Heimatland zurückkehren muss. Der Abschied fällt uns allen schwer. Für mich ist eine sehr intensive, emotionale und von einer fremden Kultur geprägte Begleitung zu Ende gegangen. Diese Erfahrung hat mich aber darin bestärkt, meinen Weg als ehrenamtliche Kinder- und Jugendhospizbegleiterin weiter zu gehen.

Vera Steinmetz, Kinder- und Jugendhospizbegleiterin **Mobile**

Ente, Tod und Tulpe

Ein Theaterstück

Am 17. Februar 2019 besuchten die ehrenamtlichen Kinder- und Jugendhospizbegleiter gemeinsam eine Aufführung des Theaterstücks „Ente, Tod und Tulpe“ im Staatstheater Wiesbaden. Es handelt sich um die Bühnenfassung des gleichnamigen Bilderbuches von Wolfgang Erlbruch. Die Ente erhält Besuch vom Tod und findet heraus, was sie noch erleben möchte, bevor sie sterben wird. Die Aufführung ist für Kinder ab 4 Jahren gedacht. Nach der Aufführung durfte das Publikum Fragen stellen an die beiden Darstellerinnen Elke

Opitz (Ente) und Sophie Pompe (Tod). Eine Mutter fragte stellvertretend für ihr Kind: „Mein Sohn möchte gerne wissen, ob Sie auch dabei waren, als sein Papa gestorben ist?“ Dies zeigt, dass die Kinder die personalisierte Darstellung des Todes als positives Bild mitnehmen konnten: So jemand Sympathisches würden wir uns als letzten Wegbegleiter wünschen...

Eva Wagner, Koordinatorin Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst
Mobile



Die Kinder- und Jugendhospizdienstbegleiter mit den beiden Schauspielerinnen Elke Opitz und Sophie Pompe in den Kulissen.

Weitere Informationen zum Stück:
www.staatstheater-wiesbaden.de

Unzertrennlich

Tag der Kinderhospizarbeit

„Wenn man ein behindertes Kind wie ein behindertes Kind behandelt, wird's behindert. Wenn man ein behindertes Kind wie ein normales Kind behandelt, wird's ein normales Kind.“

GUSTAF, ALMAS BRUDER

Gustaf, Eymen, Eray, Max und Svea verbindet eins: Sie alle haben oder hatten einen Bruder oder eine Schwester mit einer lebenszeitverkürzenden Erkrankung. In ihrem Dokumentarfilmdebüt „Unzertrennlich“ lässt die Regisseurin Frauke Lodders diese Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Wort kommen. Die Kamera begleitet sie in ihrem Alltag, in dem sie sich schon früh mit Themen wie Verzicht, Verantwortung und Verlust auseinandersetzen müssen. Der Film lässt auch Raum für verschiedenste Gefühle. Sei es der Ärger auf die Eltern, weniger wahrgenommen worden zu sein, der Wunsch, als eigenständige Person gesehen zu werden oder die Liebe zum kranken Geschwister. So

kann Max sich beispielsweise erst auf eine große Reise begeben, als seine Schwester Judith schon nicht mehr lebt – aus Sorge, dass sie ihn nicht mehr erkennen würde, wenn er zu lange weg ist und auch, weil sie in dieser Zeit versterben könnte. Anlässlich des jährlich stattfindenden „Tages der Kinderhospizarbeit“ am 10.02. zeigten wir „Unzertrennlich“ in der Kinowelt Worms und im Cineplex Bad Kreuznach. An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön an beide Kinos für die Zusammenarbeit! Ziel des Tages ist es, auf die Kinderhospizarbeit aufmerksam zu machen und die besondere Situation von Familien mit einem lebenszeitverkürzend erkrankten Kind mehr ins gesellschaftliche Bewusstsein zu rufen. Zugleich symbolisiert das Tragen des grünen Bandes Empathie und Solidarität mit den betroffenen Familien. Rund 140 Personen folgten unserer Einladung und schauten sich den Film gemeinsam mit uns an. Besonders freute es uns, dass von uns begleitete

Familien auch zur Filmvorführung kommen konnten. Nicht nur sie, auch viele andere Besucher und Besucherinnen hat der Film wirklich berührt. Unterstützung erfuhren wir an diesem Tag auch durch das Mainzer Polizeipräsidium, das 87 Streifenwagen mit einem grünen Band bestückte.

Hannah Bisdorf, Koordinatorin Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst
Mobile



10.02. Tag der Kinderhospizarbeit

Liesel-Metten-Schule

Schule mit dem Förderschwerpunkt Motorische Entwicklung Nieder-Olm

1965 wurde auf Initiative von Eltern die Schule für Körperbehinderte mit einer Klasse in Mainz gegründet. Heute besuchen 133 Schüler in 18 Klassen unsere Schule. Das Profil unserer Schule hat sich seit ihrer Gründung deutlich verändert: Auf die Schüler mit umfassenden Beeinträchtigungen hat unsere Schule mit einem verstärkten Einsatz moderner Technologien sowie der Weiterentwicklung der Unterstützten Kommunikation reagiert, um für alle Schüler die Chance auf einen bestmöglichen Schulabschluss zu gewährleisten. Seit 2015 ist die Nieder-Olmer Künstlerin Liesel Metten Namenspatin der Schule. Im letzten Jahr entstand in Zusammenarbeit einer Schülergruppe mit Liesel Metten „Der Blindenhund“, eine Skulptur, die anlässlich der Feierlichkeiten zu „200 Jahre Rheinhessen“ in Nieder-Olm aufgestellt wurde.

Aspekte der Förderung in der SFM

In der Förderung der Schüler leitet uns der Satz von Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“. Dabei sind uns folgende Grundideen wichtig:

- Jeder Mensch ist fähig, eigene Entscheidungen zu treffen.
- Alle am Unterricht beteiligten Personen sind gleichwertig.
- Alle Menschen werden mit ihrer Persönlichkeit, ihrer Würde, ihren unterschiedlichen Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten geachtet.
- Vielfalt wird als Herausforderung und Bereicherung empfunden.
- Jeden einzelnen Schüler in seiner Individualität bestmöglich zu fördern, sehen wir als Herausforderung und Aufgabe an.

Unterrichtliche Inhalte und therapeutische Maßnahmen sind auf die jeweils aktuellen individuellen Bedürfnisse des Kindes konzipiert und permanent angepasst.

Guter Unterricht ist nur in einer guten Schule möglich. Deshalb hat das Schulklima einen hohen Stellenwert. Ein gutes Schulklima wird durch klassenübergreifende Lern- und Förderangebote, Feste und Feiern in der Schulgemeinschaft, gemeinsame Sport- und Spielangebote in den Pausen, gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe geprägt.

Ein interdisziplinär arbeitendes Förder- und Beratungsteam begleitet Schüler und Eltern während der schulischen Laufbahn. Fachkompetenz, Weiterbildung, hausinterne Teamarbeit und Kooperation des Kollegiums gewährleisten eine umfassende Förderung und Erziehung aller Schüler. Modernste Technologien, Medien und elektronische Kommunikations- und Hilfsmittel finden Anwendung.

Die Integration von Pflege, Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie in den Schulalltag unterstützen die Schüler in der ganzheitlichen Förderung und der gesellschaftlichen Inklusion.

Eigenverantwortliches Handeln und selbstbestimmtes Leben in sozialem Kontext sind übergeordnete Ziele. Jeder Schüler soll seine individuelle Ausdrucksmöglichkeit erlernen, damit er Wünsche und Bedürfnisse mitteilen und Möglichkeiten eines selbstbestimmten Lebens und Teilhabe in allen Lebensbereichen nutzen kann.

Zunehmend rückt die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit von Kindern mit unzureichender oder ohne Lautsprache in den Fokus. Deren Sprachkompetenz wird über Blickkontakte, Berührungen, Laut- und Schriftsprache, Bilder, Symbole oder Gebärden angebahnt. Die Schüler lernen aktiv und selbstbestimmend zu kommunizieren.

Elektronische Kommunikationshilfen, wie BIGmack, Step-by-Step, GoTalk

oder Computer werden unterrichtlich vielfältig in der zwischenmenschlichen Kommunikation, in der Gestaltung der Lebenswelt und in der Unterrichtssituation eingesetzt und permanent weiterentwickelt. Im Übergang Schule-Beruf finden intensive Berufsvorbereitung, Praktikabetreuung und Bewerbungstraining schwerpunktmäßig in allen Bildungsgängen statt und sind auf die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schüler hin ausgerichtet.

In einer separaten Trainingswohnung können die Schüler selbstständige Haushaltsführung und Wohnen üben.

Lernen und Leben ist in unserer Schule verbunden. Wir lernen gemeinsam, feiern gemeinsam und bewältigen die Herausforderungen des Lebens gemeinsam.

Wenn Sie uns kennenlernen möchten, rufen Sie uns an, vereinbaren Sie einen Termin oder besuchen Sie uns an unserem Schulfest am 11. Mai 2019.

Gabriele Ptok
Schulleiterin
Liesel-Metten-Schule
Maria Montessori Straße 2
55268 Nieder-Olm
06136 75890
Info@sfm-nieder-olm.de



Beeindruckende Erlebnisse – berührende Momente

Compassion-Sozialpraktikum 2018

(...) Ich habe mich aus verschiedenen Gründen dafür entschieden, mein Sozialpraktikum in der Mainzer Hospizgesellschaft zu absolvieren. Ich hatte zuvor nicht gewusst, dass es eine Einrichtung gibt, die sich auf Sterbende und Schwerstkranke spezialisiert hat. Herr Neufurth (ihr Lehrer – Anm. d. Red.) weckte bei der Vorstellung dieser Einrichtung mein Interesse für die Palliativmedizin. Was genau versteht man darunter, was sind die Aufgaben der Mainzer Hospizgesellschaft? Viele Menschen sind Tag ein und Tag aus auf ihr Leben und das ihrer Liebsten fokussiert. Am Leben zu sein ist für viele von uns Normalität und selbstverständlich. Wir sind das Leben und um uns herum ist das Leben. Jedoch dürfen wir nicht in unserem Alltag diejenigen vergessen, welche langsam am Ende ihres Lebensweges sind, oder die, deren Schicksal das Lebensende vorauszieht. Im Grunde könnte diese Situation jeden von uns jederzeit treffen. Genauso wie ständig neues Leben aufblüht, so endet auch fortgehend das Leben jedes einzelnen.

Mich hat sehr angesprochen, dass die Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleitet und im Alltag unterstützt werden. Der Tod ist oftmals ein Tabuthema, jedoch gehört er zum Leben dazu. Viele Menschen haben Ängste und Sorgen, wollen meist auch nicht loslassen, nicht nur die Patienten, sondern auch Angehörige und Freunde. Wir wissen alle nur zu gut, wie schwer es ist, jemanden zu verlieren. Für mich war dies eine Gelegenheit, einen anderen Teil des Lebens bewusst zu erleben. Ich bin mit offenem Herzen in dieses Praktikum hineingegangen, habe mir nicht allzu viele Gedanken gemacht und alle Eindrücke auf mich zukommen lassen. Ich wollte keine Erwartungen

oder Vorstellungen haben, denn ich wusste, ich hatte nicht ausreichend Informationen, um alle Dinge im Voraus beurteilen zu können. Zudem war ich nicht ängstlich. Ich wusste, dass ich von vielen Personen begleitet und unterstützt werden würde. Es ist immer in Ordnung Gefühle zu zeigen und ich finde, auch die traurigen Erfahrungen sind sehr wichtige Lernerfahrungen für das Leben.

Mein erster Tag

Jeden Montag gibt es eine große Besprechung, bei der die Krankenschwestern, Ärzte, eine Psychotherapeutin und der Geschäftsführer sich über Ereignisse und über Patientenzustände informieren. Die Ärzte und Krankenschwestern beraten sich gegenseitig und versuchen zusammen, Lösungsansätze für die Probleme der Patienten zu finden. Es ist erstaunlich, wie gut sie ihre Patienten bis aufs kleinste Detail kennen. Die Behandlung ist persönlich und individuell angepasst. Zusätzlich wird der Ablauf der Woche besprochen und es wird über anstehende Termine informiert. Mein erster Eindruck von meinen Kolleginnen war sehr positiv. Sie waren alle sehr herzlich und freundlich. Ich fühlte mich sehr wohl und gut aufgehoben. Der Tagesablauf ist immer anders, da Hausbesuche oder Besuche im Altenheim oder Krankenhaus immer unterschiedlich lang dauern. Ich lernte die Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen kennen. Nach Besuchen werden Berichte angefertigt und Medikamente und das weitere Vorgehen in der Begleitung organisiert und geklärt, zum Beispiel mit dem Hausarzt oder den jeweiligen Einrichtungen, in denen sich die Patienten befinden. Ich besuchte eine Vorlesung über Palliativmedizin an der Universität in Mainz. Der Vortrag erwies sich als ein guter Einstieg in mein Sozialpraktikum.

Schon an meinem ersten Tag durfte ich einen besonderen alten Herrn kennenlernen, der sich immer stets liebevoll um seine Frau gekümmert hat. Nur leider wurde bei diesem Patienten Krebs festgestellt, welcher ihn nach kurzer Zeit sehr schwach werden ließ. Trotz seines Zustandes war er sehr humorvoll und akzeptierte seine Situation. Mich inspirierte die Fürsorge für seine pflegebedürftige Frau, er kümmerte sich nämlich trotz seiner schweren Krankheit mit aller Kraft um sie. Das zeigte mir, dass einen Menschen zu pflegen oder ihm beizustehen, solange es einem selber gut geht, nicht viel verlangt. Denn wenn dieser schwerstkranke Mann sich so lange um seine Frau kümmern konnte, dann kann ich, als gesunder Mensch, erst recht jemandem helfen.

Schulung und Weiterbildung

Ich erhielt auch einen Einblick in den Aufbaukurs für die ehrenamtliche Arbeit. Annedore Böckler-Markus, eine Krankenschwester, leitet den Kurs. Sie ist eine Frau mit einem ansteckenden Lächeln und einer einladenden Stimme. Sie unterrichtet die interessierten Teilnehmer über Palliativmedizin, ob ambulant oder stationär und tut dies nach Angaben der Beteiligten „mit einer spielerischen Leichtigkeit“, sodass alle Teilnehmer die vielen Infos des Kurses als bereichernde Erfahrung mitnehmen können. Es waren an diesem Tag besondere Gäste zu Besuch: Ehren- und Hauptamtliche aus dem ambulanten Kinder- und Erwachsenen-Hospizbereich und der stationären Hospizarbeit. Luna, die ausgebildete Hündin einer ehrenamtlichen Hospizbegleiterin, begrüßte alle durch aufgeregtes Schleckern. Ich lernte an diesem Tag viel über die verschiedenen Bereiche und Tätigkeiten der Hospizgesellschaft.

Mit einigen sehr netten und interessanten Damen, welche schon lange Kontakt zur Mainzer Hospizgesellschaft haben und ehrenamtliche Arbeit leisten, stempelte ich Briefe für den Versand. Während der Tätigkeit unterhielten wir uns darüber, wie die Damen zur wohlthätigen Arbeit kamen, die Kriegszeit, welche sie durchgemacht hatten und darüber hinaus, wie sich die Zeiten geändert hatten.

Am Mittagspausentisch werden viele Themen diskutiert und besprochen. Ob es um die aktuellen Probleme der Patienten geht oder um das leckere Gebäck des Adventsbasars, es ist immer genug Gesprächsstoff vorhanden. Denn die Pause soll eine entlastende und aufmunternde Tätigkeit sein, damit die Ärzte und Krankenschwestern wieder mit vollem Energietank die Patienten begleiten und behandeln können. Denn bei so einem Beruf ist es wichtig, auch auf sich selbst zu achten und sich nicht zu überlasten.

Die Hospizmitarbeiter haben verschiedene Tricks, um nach der Arbeit abschalten zu können und mit der alltäglichen Konfrontation mit dem Tod klarzukommen. Eine fährt jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit hin und zurück, auch viele ehrenamtliche Mitarbeiter beschreiben, dass Zeit in der Natur zu verbringen und Bewegung eine gute Therapie sind. Eine weitere Möglichkeit das Gesehene verarbeiten zu können, ist über die Erfahrungen mit anderen zu sprechen und seine Gedanken zu teilen.

Patientenbegleitung

Eine weitere besondere Erfahrung, die ich machen durfte, war jene, bei der ein Ehepaar herausfand, dass nicht nur der Mann eine Krebserkrankung hat, sondern auch bei der Frau ein Karzinom festgestellt wurde. Der Mann hatte schon seit

fünf Jahren Krebs, und die Behandlungen verschlechterten seine Lebensqualität enorm, sodass das Paar sich gegen eine weitere Behandlung entschieden hatte. Zu diesem Zeitpunkt war bei der Frau noch kein Krebs festgestellt worden, jedoch berichtete mir das Ehepaar, dass sie sogar sehr froh über die später festgestellte Diagnose sind. Denn nun, so beschreibt es die Ehefrau: „... sind wir auf einer Augenhöhe und können den letzten Abschnitt unseres Lebens zusammen gehen. Das Thema Sterben wird offener behandelt und man versteht einander sehr gut.“ Ich war sehr erstaunt, wie das Paar mit der Situation umgeht, und dass sie trotz aller Umstände glücklich sind. (...) Ich habe gelernt, dass es egal ist, wie klein der Gefallen ist, solange man den Menschen beisteht, ihnen zuhört und Zuwendung gibt, dann erlebt auch ein schwerstkranker und sterbender Mensch wieder, was es bedeutet, zu leben. Es geht darum, die Lebenszeit, die so kostbar ist, von jedem einzelnen Menschen zu wertschätzen und dazu gehört auch, den jeweiligen Menschen Aufmerksamkeit, Verständnis und Unterstützung zu geben. Es ist ein Geben und Nehmen. Wenn ich krank und schwach bin, wünsche ich mir auch Beistand und Hilfe.

Ich erlebte eine herzliche und offene Atmosphäre, die durch die Krankenschwestern und Ärzte geschaffen wurde. Die Patienten waren alle sehr dankbar für die Unterstützung und Begleitung der Hospizgesellschaft. Man kann es sich kaum vorstellen, aber es wurde auch oftmals gelacht mit den Patienten. Denn diese Menschen sind noch am Leben und empfinden Freude. Das Leben soll auch für diese Menschen bis zum Ende lebenswert bleiben. Trauer soll keinesfalls unterdrückt werden und der Tod



Bärbel Roßmann-Fischer (Hospizbegleiterin) und Jasmin Darvish beim Austausch

wird auch nicht verneint, man darf trauern. Die Menschen sollen bewusst mit dem Thema umgehen, damit ihre Bedürfnisse und Wünsche erfasst werden können. Jedoch ist es auch wichtig, die verbleibende Zeit bewusst zu nutzen.

Alles in allem bin ich sehr dankbar für diese Erfahrung, denn ich durfte wundervolle, starke und interessante Menschen kennenlernen. Die kleinen Momente, bei denen die Krankenschwestern und Ärztinnen einem Patienten wieder ein Lächeln ins Gesicht zaubern konnten, sind so kostbar. Ich lernte, wie man schwerstkranken Menschen helfen und ihre Lebensqualität aufrechterhalten kann. Für die Zukunft nehme ich mit, dass schon kleine Gesten und einfache Hilfsbereitschaft das Leben eines anderen Menschen verbessern können. Es ist ein schönes Gefühl, wenn man jemandem helfen kann und ihm auf seinem schweren Weg, egal in welcher Lebenssituation sich diese Person befindet, beisteht.

*Jasmin Darvish, Schülerin
11/1 Theresianum*

Der Bericht über das Compassion-Sozialpraktikum, an dem alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 des Theresianum teilnehmen, wurde für die Schule verfasst und erscheint hier etwas gekürzt und überarbeitet.

Am Ende wissen, wie es geht. Das kleine 1x1 der Sterbebegleitung



Wie auch bei der Ersten Hilfe soll die „Letzte Hilfe“ Wissen zur Unterstützung und Hilfe in ungewohnten und manchmal schwierigen Situationen vermitteln.

Im Kurs geht es u.a. um

- die Normalität des Sterbens als Teil des Lebens
- mögliche Beschwerden, die Teil des Sterbeprozesses sein können, und deren Linderung
- das Abschied nehmen
- Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Letzte Hilfe-Kurse vermitteln Basiswissen und Orientierungen sowie einfache Handgriffe. Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, sondern praktizierte Mitmenschlichkeit, die

auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich ist. Wir möchten Grundwissen an die Hand geben und ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden, denn Zuwendung ist das, was wir alle am Ende des Lebens am meisten brauchen.

Eingeladen sind ALLE Menschen, die sich über die Themen Sterben, Tod und Palliativversorgung informieren möchten.

Referentinnen sind ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Mainzer Hospizgesellschaft. Wir bieten die 3,5-stündigen Kurse zum einen bei uns, zum anderen auch mit Kooperationspartnern an. Gerne bieten wir an, einen Letzte Hilfe-Kurs gemeinsam mit Ihrer Institution (z.B.

Verein, Kirchengemeinde, Firma) durchzuführen. Für Fragen hierzu stehen Ihnen die Kursleiterinnen Annedore Böckler-Markus und Stefanie Mairose in der Geschäftsstelle gerne zur Verfügung.

Wann und wo ein nächster Letzte Hilfe-Kurs stattfindet, können Sie auf unserer Homepage oder über die Geschäftsstelle (Tel.: 06131-235531) erfahren.

Der nächste Letzte Hilfe-Kurs findet in Kooperation mit dem Seniorenbeirat der Verbandsgemeinde Nieder-Olm am 2. April 2019 in Nieder-Olm statt.

Uwe Vilz

Spende der Erwin Braun-Stiftung für Letzte Hilfe-Kurse

Ende Januar übergab Stiftungsrat Univ.-Prof. Dr. med. Peter Vaupel (Klinikum rechts der Isar der TU München) eine Spende in Höhe von 10.000 Euro der Dr. med. h.c. Erwin Braun-Stiftung (Basel) an die Mainzer Hospizgesellschaft. Mit dieser Spende ist es uns möglich, das neue Angebot „Letzte Hilfe-Kurse“ umzusetzen. So können davon z.B. die Schulungen der Kursleiterinnen (auf dem Bild), ein Koffer mit wichtigen Materialien und die Kosten für die Durchführung der Kurse finanziert werden. Dank der großzügigen Unterstützung ist es uns so auch möglich, die Letzte Hilfe-Kurse für einen sehr moderaten Teilnahmebeitrag anzubieten.

Uwe Vilz



Der erste Eindruck stimmte

Abschied von Hilde Ockenfels aus dem aktiven Berufsleben

Am 25. Januar 2019 ist Hilde Ockenfels aus dem aktiven Arbeitsleben in den wohlverdienten Ruhestand gewechselt. Sie ist jetzt offiziell im „Rentenalter“, wird uns aber dankenswerterweise weiterhin ehrenamtlich als Trauerbegleiterin unterstützen. Wir danken ihr ganz herzlich für ihre hervorragende Arbeit und gute Zusammenarbeit im Team. Viele Jahre hat Hilde Ockenfels mit ihrer Stimme und ihrer Person am Telefon und am Empfang die Mainzer Hospizgesellschaft verkörpert. Sie war kompetente Ansprechpartnerin für die Hospizbegleiter, für die Menschen, die Kurse belegen wollten und für alle, die Fragen zu unserer Arbeit hatten. Diese Aufgaben hat sie mit großer Empathie und hochprofessionell erfüllt. Dabei hat sie sich mit vollem Elan und vielen eigenen Ideen eingebracht. Vor 17 Jahren hat unsere damalige Geschäftsführerin, Lieselotte Grohmann, Hilde Ockenfels in der Gaustraße, wo sich bis 2012 unsere Geschäftsstelle befand, in die „Hospiz-

familie“ aufgenommen. In kurzer Zeit hat sie sich in ein ihr völlig neues Berufsfeld so gut eingearbeitet, dass ihr Arbeitsbereich erweitert werden konnte. Teil ihrer Arbeit waren unter anderem die Vorbereitung unserer Jubiläen, der Informationsabende und der besonderen Veranstaltungen im Erbacher Hof. Der Umzug der Geschäftsstelle in die Weißbühlengasse 10 im Jahr 2012 war ein einschneidendes Ereignis, bei dem besonders Hella Seitz als Geschäftsführerin gefragt war. Hilde Ockenfels hat sie dabei nachdrücklich unterstützt und maßgebliche logistische Arbeit geleistet. Das herausragende Ereignis war 2015 unsere Benefizfastnachtssitzung zum 25-jährigen Jubiläum im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz. Die organisatorische Vorbereitung des Kartenverkaufs usw. lag ganz in ihren Händen und war ein Meisterwerk der Organisation. Ab Dezember 2014 unterstützte sie als Assistentin der Geschäftsleitung unseren Geschäftsführer Uwe Vilz in

allen organisatorischen Bereichen. Seit einigen Jahren ist sie ehrenamtlich in der Begleitung trauernder Menschen aktiv. Auch hier hat sie ihre Ideen im offenen Gesprächskreis, den sie monatlich anbietet, verwirklichen können. Das Frühstück und der Spaziergang für Trauernde sind Angebote, die sie initiiert hat und die mehrmals im Jahr stattfinden. Vielen Menschen hat sie Mut gemacht und Zuversicht in schwerer Zeit vermitteln können. Das Vertrauen, das ihr von den Menschen entgegen gebracht wird, zeugt davon. Ich möchte mich ganz persönlich für ihre loyale Haltung über viele Jahre und ihre Freundschaft bedanken. Für die Zeit nach dem offiziellen Arbeitsleben wünschen ihr die Vorsitzende, der Vorstand und Geschäftsführer sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gesundheit und Freude, Neues zu entdecken, viel Muße, Glück und eine erfüllte Zeit.

Lieselotte Vaupel

Das neue Gesicht am Empfang

Als ich am 2. Januar 2019 in der Geschäftsstelle anfang und dort entweder persönlich vorgestellt wurde bzw. mich am Telefon meldete, hörte ich immer wieder „Ah, sind Sie die Neue?“ – ja, ich bin die Neue und stelle mich hier kurz vor: Am 14. April 1967 wurde ich im unterfränkischen Miltenberg geboren. Meine berufliche Laufbahn begann ich mit der Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau und nach meinem Abschluss arbeitete ich einige Jahre im Lehrbetrieb weiter. Hiernach folgten in größeren zeitlichen Abständen – jeweils als Sekre-

tärin/Assistentin – Tätigkeiten in der Industrie, im Bankwesen sowie im pharmazeutischen Bereich. Seit über 20 Jahren lebe ich mit meinem Mann in Hochheim am Main, wo wir uns sehr wohl fühlen. In meiner Freizeit mache ich Nordic-Walking, gehe sehr gerne wandern (überquere in diesem Jahr wieder die Alpen) und reise ansonsten sehr gerne durch die Welt. Da ich weiß, wie schnell und völlig unkalkulierbar sich das Leben von einem zum nächsten Moment ändern kann, möchte ich meinen Teil dazu beitragen, die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Geschäftsstelle sowie das Hospizteam so gut als möglich zu unterstützen und freue mich sehr auf meine neue Aufgabe.

Anja Kistner-Frieser



Unsicherheit im Umgang mit trauernden Menschen

Jour fixe Februar 2019

Die meisten von uns kennen ein Gefühl der Unsicherheit, wenn wir einem Menschen begegnen, der einen nahen Angehörigen verloren hat: Was soll ich sagen? Wie soll ich es sagen? Fängt die betroffene Person womöglich an zu weinen? Vielleicht will sie ja ihre „Ruhe haben“? ... Gleich zu Beginn sei gesagt: Auch erfahrene Trauerbegleiterinnen können mit solchen Problemen konfrontiert werden und müssen sich mit diesen Situationen auseinandersetzen. Dies berichteten auch die Referentinnen beim Jour fixe im Februar. Aber sie haben doch einiges an Handwerkszeug zusammengetragen, das ihnen und allen anderen mehr Sicherheit in der Begegnung mit trauernden Menschen geben kann. Diese fühlen sich nicht selten verletzt, wenn Bekannte bei ihrem Anblick etwa die Straßenseite wechseln, allgemein den Kontakt scheuen, unpassende Bemerkungen machen oder krampfhaft das Thema „Tod“ und den Namen des Verstorbenen meiden. Die Mainzer Hospizgesellschaft ist schon seit langen Jahren auch in der Trauerbegleitung tätig. Eigens für diese Aufgabe ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiterinnen unterstützen Trauernde durch unterschiedliche Angebote. Neben den erfahrenen Kräften Lieselotte Vaupel und Yvette Babendererde führten auch die frisch ausgebildeten Trauerbegleiterinnen Claudia Trübenbach und Sina Müller-Cunradi durch den Abend. Da nur eine kleine Gruppe an Interessentinnen an diesem Jour fixe teilnahm, war ein sehr persönlicher Austausch möglich.

Zusammengefasst könnte man die Wegweisungen zum Umgang mit Trauernden so beschreiben:

Der trauernde Mensch ist die Richtschnur: Er oder sie bestimmt die Begegnung, seine oder ihre Gefühle sind richtig.

Es gibt kein falsches oder richtiges Trauern, deshalb sind etwa Vergleiche, Ratschläge, Bevormundungen und Bagatellisieren des Verlustes völlig unangemessen.

Immer wieder erzählen Menschen, so die Referentinnen, in den Trauergruppen davon, wie unangenehm berührt sie sich von der Alltagsfloskel „Wie geht's?“ fühlen. „Wie soll es mir schon gehen?“ ist die innerlich gegebene Antwort. Diese und andere Floskeln sind also zu vermeiden.

Ein „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“ ist im Zweifelsfall ehrlich und zwingt den Trauernden zu nichts. Generell ist Zuhören besser als selbst zu reden. Auch Sprachlosigkeit der trauernden Person ist zu akzeptieren und nicht durch vermehrtes eigenes Sprechen zu kompensieren.

Hilfreich ist es, Trauernden konkrete Angebote zu machen (Hausarbeit erledigen, Kinderbetreuung, Fahrdienste etc.). Ihnen fehlt oft die Kraft, auf andere zuzugehen, deshalb lieber öfter nachfragen. Einem Menschen in Trauer sind Gefühle jeglicher Art erlaubt, auch verbale Angriffe, z. B. auf Ärzte, sollten nicht kommentiert werden.

War früher die Rede von linear ablaufenden Trauerphasen, begreift man den Trauerprozess heute als eher spiralförmig ablaufend. Die verschiedenen Phasen gibt es, sie können sich aber in modifizierter Weise wiederholen. Einer Phase der Akzeptanz kann beispielsweise wieder Verzweiflung folgen. Dies sollten die Mitmenschen annehmen.

Vielen Trauernden hilft der Austausch mit geschulten Trauerbegleitern und auch mit anderen Betroffenen. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, bietet die Mainzer Hospizgesellschaft ein breites Angebot für Trauernde. Ein einmaliges Gespräch ist ebenso möglich wie eine längere Begleitung. Viele kommen

gerne zum Trauerfrühstück oder gehen bei der Trauerwanderung oder dem Trauerspaziergang ein Stück Weges miteinander. Auch offene und geschlossene Trauergruppen werden immer wieder angeboten.

Demnächst soll ein „Trauer-Workshop“ in Form eines kreativen Wochenendes das Angebot erweitern. Über alle aktuellen Angebote und Termine informiert die Mainzer Hospizgesellschaft auf ihrer Homepage www.mainzer-hospiz.de und in den Mitteilungen.

Nicola Back

Trauer begegnen

Workshop vom 09. bis 10. November 2019 auf der Eberburg, Bad Kreuznach

Wir laden Trauernde ein, den Gefühlen in Formen, Farben und Bewegung Ausdruck zu geben. Dabei steht das Ausprobieren und Einlassen im Mittelpunkt.

Leitung: Yvette Babendererde (Trauerbegleiterin, NLP Practitioner), Kerstin Flohr (Weiterbildung Kunsttherapie für Trauernde)

Informationen und Anmeldung bis 15. August 2019 über die Geschäftsstelle der Mainzer Hospizgesellschaft, Telefon: 06131 – 235531.

Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 10.

Kosten: 125,- € inkl. Verpflegung und Material.

Die neuen Trauerbegleiterinnen stellen sich vor



Ich bin 1968 in Gießen geboren und aufgewachsen. Nach Abschluss meiner Ausbildung zur Medizinischen Dokumentarin kam ich 1990 nach Mainz, wo ich seitdem an der Universitätsmedizin Mainz am Deutschen Kinderkrebsregister beschäftigt bin. Ich lebe zusammen mit meinem Mann und meinem fast 18jährigen Sohn in Mainz und in

meiner Freizeit bewege ich mich am Liebsten in der freien Natur beim Wandern, Radfahren und im Winter auch beim Skifahren. Vor einigen Jahren wurde ich durch ein persönliches Trauererlebnis aus der Bahn geworfen. Das Durchleben meiner eigenen Trauer und die Auseinandersetzung mit dem Sterben haben mich geprägt und auch ver-

ändert. So kam bei mir der Gedanke auf, mich ehrenamtlich im Hospiz zu engagieren. Im letzten Jahr konnte ich an dem regelmäßig im Mainzer Hospiz angebotenen Grundkurs zum Umgang mit Krankheit, Sterben, Tod und Trauer teilnehmen. Am Ende des Kurses wusste ich, dass ich mich gerne zur Trauerbegleiterin ausbilden lassen möchte, was erfreulicherweise auch zeitnah möglich war.

Meine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse kann ich im Nachhinein als Bereicherung für mein Leben annehmen. Seit Anfang dieses Jahres bin ich nun als Trauerbegleiterin im Team des Mainzer Hospizes und möchte hier die vielfältigen Angebote für Trauernde unterstützen. Ich freue mich auf diese neue Aufgabe und bin sehr gespannt auf viele neue Begegnungen und Erfahrungen.

*Claudia Trübenbach,
ehrenamtliche Trauerbegleiterin*



„Das Leben ändert sich mit dem, der einem fehlt, aber auch mit dem, der neben einem steht.“
Wie viel Wahrheit in diesem kurzen Satz steckt, der auf einer der vielen Trauerkarten stand, habe ich erst

sehr viel später verstanden. Der plötzliche Tod meines Mannes vor vier Jahren riss eine große Lücke in unser Leben. In dieser schweren Zeit war ich sehr dankbar für all jene, die unsere Familie intensiv begleitet ha-

ben und uns beistanden – mit einer lieben Geste, einem offenen Ohr und ihrer geschenkten Zeit.

Deshalb freue ich mich sehr, dass ich nach meiner Ausbildung zur Trauerbegleiterin im vergangenen Jahr von nun an als Teil des Teams der Mainzer Hospizgesellschaft selbst eine Stütze für Trauernde sein darf.

Ich bin 1983 in Mainz geboren und lebe mit meinen beiden jungen Söhnen in Rheinhessen.

Ich arbeite als Account Managerin in einem Wirtschaftsunternehmen und engagiere mich in meiner Freizeit gern ehrenamtlich. Neben meiner Familie und Freunden zählen Urlaube, Sport und Kochen zu meinen liebsten Freizeitbeschäftigungen.

*Sina Müller-Cunradi,
ehrenamtliche Trauerbegleiterin*

Spenden – Spenden – Spenden

Märchen im Grand-Hotel

Am Samstag, den 16. Februar 2019, fand die erste Benefizvorstellung des Staatstheater Mainz zugunsten der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. statt. Wir konnten unsere Arbeit im Pausenfoyer an einem Stand vorstellen und kamen dabei

mit Besuchern ins Gespräch. „Märchen im Grand Hotel“ ist ein sehr kurzweiliges und amüsantes Theaterstück, in dem auch einige Male Bezug auf aktuelle Ereignisse genommen wurde. Der Benefizzuschlag wurde bei 684 Besuchern abgerech-

net, sodass 3.420 Euro für die Hospizgesellschaft Christophorus e.V. zusammengekommen sind. Wir bedanken uns sehr herzlich für diese Kooperation und die Unterstützung.

Uwe Vilz

Advent, Advent

Am 14. Januar 2019 gab es einen freudigen Besuch: Frau Schmutzler und Frau Rott vom lebendigen Adventskalender Essenheim überbrachten einen Scheck für das stationäre Hospiz. Der lebendige Adventskalender ist eine private Initiative Essenheimer Bürger, die sich in der Vorweihnachtszeit bei unterschiedlichen Menschen in Essenheim treffen und gemeinsam einen Abend mit Musik, Liedern, Gedichten und kulinarischen Köstlichkeiten verbringen. Dazu werden auch immer Freunde und Be-

kannte eingeladen und es wird für einen guten Zweck gesammelt. Dieses Mal kam die Spende dem stationären Hospiz zugute. Darüber freuten und bedankten sich im Namen aller Mitarbeitenden und Gäste Brigitte Gruner und Markus Hansen. Das Geld wird verwendet für die Neuanschaffung einer speziellen Luftstrom-Lagerungsmatratze für immobile bewegungseingeschränkte Menschen.

Brigitte Gruner, stv. pflegerische Leitung Christophorus-Hospiz



Brigitte Gruner, Frau Schmutzler, Frau Rott, Markus Hansen (vlnr)

Weihnachtliche Einstimmung „Zur Dutt“

Am 13. Dezember 2018 fand zum 14. Male im Bodenheimer Gutsauschank „Zur Dutt“ die weihnachtliche Einstimmung statt. Die Familien Duttenhöfer und Rüger unterstützen uns schon seit 2006 und mit dem diesjährigen Rekorderlös in Höhe von 2.400 Euro haben sie in all den Jahren die stolze Summe von insgesamt 22.160 Euro gesammelt. Wir bedanken uns wie jedes Jahr sehr herzlich für dieses großartige Engagement.

Uwe Vilz



Familie Duttenhöfer, Uwe Vilz und der Nikolaus

Nikolausrock

Am 25. Februar 2019 übergaben Marcel Müller und Jan Springer stellvertretend für die Kulturfabrik Airfield e.V. den Erlös des sogenannten Nikolausrock in Höhe von 1.000 Euro an den ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst **Mobile**. Die Kulturfabrik Airfield ist als Zusammenschluss verschiedener Bands aus dem Großraum Mainz/Wiesbaden gestartet und veranstaltet seit 1996 verschiedene kleinere Konzerte und größere Fes-

tivals. Immer am ersten Samstag im Dezember findet der „Nikolausrock“ statt. Dabei handelt es sich um ein Benefizkonzert, bei dem die Einnahmen aus den Kartenverkäufen zu wohltätigen Zwecken gespendet werden. 2018 fiel die Auswahl auf den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Mobile, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Uwe Vilz



Uwe Vilz, Marcel Müller, Jan Springer.

Retter in der Not

Jahrgang 1935 Finthen spendet

Auf Initiative der Jahrgangsvorsitzenden Marianne Theisen überreichte der Jahrgang 1935 am 15. Januar 2019 eine Spendensumme von 750 Euro. Wenn bei schwerstkranken Patienten die Familie mit der Pflege überfordert ist, dann ist die Mainzer Hospizgesellschaft häufig Retter in der Not. Hier steht der Patient im Mittelpunkt. Neben den Hauptamtlichen wirken 120 Ehrenamtliche, davon 44 als Hospizbegleiter, zum Wohle der Patienten. Seit nunmehr 29 Jahren arbeitet die Mainzer Hospizgesellschaft

mit allen anderen Institutionen, die sich in Mainz um schwerstkranken und sterbende Patienten kümmern, zusammen.

Die hohe Qualität und die dafür notwendige Zeit in der Betreuung Schwerstkranker und Sterbender ist nur durch zusätzliche Spenden möglich. Deshalb freut sich die Mainzer Hospizgesellschaft über jede finanzielle und ideelle Zuwendung. Mit diesem Wissen hat sich der Jahrgang 1935 aus Mainz-Finthen überlegt, wie er helfen kann und kam zu dem

Entschluss, jeweils beim monatlichen Stammtisch, und das schon über das ganze Jahr 2018 hinweg, Geld zu sammeln. Die Spende wurde der Vorsitzenden Lieselotte Vaupel und dem Geschäftsführer Uwe Vilz von der Jahrgangssprecherin Marianne Theisen und ihren Jahrgangskollegen Christa Hartinger und Günther Vierteiler überreicht. Die Spendenaktion des Jahrgangs wird 2019 fortgesetzt.

Werner Lehr

Mit einer Spende die Arbeit würdigen

Hospiz – „ein Netz, das Halt und Sicherheit gibt“. Dieser Satz von Uwe Vilz, dem Geschäftsführer der Mainzer Hospizgesellschaft beschreibt die Wichtigkeit dieser Arbeit und des Teams dahinter. Viele Ehrenamtliche unterstützen u.a. bei der Trauerbegleitung Patienten und Angehörige in Zeiten der Trauer. Die Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen ist für die Betreuung sehr wichtig. Wir als INEOS Paraform können nur „den Hut ziehen“ vor dieser

tollen Arbeit und möchten mit einer Spende in Höhe von 500 Euro eine kleine Unterstützung hierfür geben.

INEOS Paraform hatte am Tag der Offenen Tür im letzten Jahr eine Tombola durchgeführt und die Einnahmen daraus verdoppelt und die Benedikt Gresch und Ralf Timimi haben diese Spende dem Geschäftsführer Uwe Vilz überreicht.

Ralf Timimi



Benedikt Gresch, Uwe Vilz und Ralf Timimi (vlnr)

Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

Trauerangebote

Offener Gesprächskreis für Trauernde

12. April 2019, 17. Mai 2019 und 21. Juni 2019, jeweils von 15.00 – 16.30 Uhr
Weißliliengasse 10, 55116 Mainz, 2. OG

Spaziergang für Trauernde

Sonntag, 28. April 2019, 14.00 Uhr
Rosengarten (Anmeldung erforderlich in der Geschäftsstelle bis 25. April 2019 Tel.: 06131/235531). Wir wollen beim Gehen miteinander ins Gespräch kommen und die Möglichkeit bieten, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Kaffeetrinken.

Wanderung für Trauernde

Am **Samstag, dem 13. April 2019** laden wir Sie zur nächsten **Wanderung für Trauernde** ein. Wir wandern einen wunderschönen Rundweg durch den zauberhaften Lennebergwald. Die Strecke beträgt etwa 10 km und wir hoffen auf einen sonnigen Frühlingstag, laufen aber auch bei jedem Wetter los! Am Ende der Tour (gegen 14.00 Uhr) besteht die Möglichkeit zur Einkehr.

Treffpunkt: Spielplatz (neben der Vierzehn Nothelfer Kapelle) Kapellenstraße, 55124 Mainz um 10.00 Uhr
Anreise: Buslinie 68, Straßenbahnlinie 50, 51; Parkplätze sind vorhanden. Wir bitten um Anmeldung bis zum 12. April 2019 in der Geschäftsstelle der Mainzer Hospizgesellschaft **06131-23 55 31** oder kontakt@mainzer-hospiz.de

Vorankündigung: Die nächste Wanderung für Trauernde findet am 24. August 2019 statt.

Kurse

Informationsabend für die Kurse

16. April 2019 von 18.00 – 19.30 Uhr
Weißliliengasse 10, 55116 Mainz, 2. OG

Grundkurs

Der **Grundkurs B** findet vom 14. Mai – 18. Juni 2019 von 18.00 – 21.00 Uhr statt.

Der **Aufbaukurs** beginnt am 10. April 2019, jeweils mittwochs von 15.00 – 18.00 Uhr,
Weißliliengasse 10, 55116 Mainz, 2. OG

Weitere Veranstaltungen

Ökumenischer Gedenkgottesdienst

Samstag, 23. März 2019, 14.30 Uhr mit Tag der Begegnung
Katholischen Kirche St. Bernhard, Hans-Böckler-Straße 19, 55128 Mainz

Jour fixe

Montag, 01. April 2019, 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle,
Weißliliengasse 10, 55116 Mainz 2. OG

„Ich bin ganz allein – an wen kann ich mich wenden? – Wer vertritt denn meine Rechte, wenn ich das nicht mehr selbst kann?“
Jeder kann durch einen Unfall, eine Krankheit oder am Ende des Lebens in die Lage kommen, dass er nicht mehr so handlungsfähig ist, seinen Willen klar zu äußern und all seine Angelegenheiten zu regeln. Wer vertritt denn meine Rechte, wenn ich keine Vertrauensperson (mehr) habe? Wer tritt für mich ein und macht

meine Wünsche und Bedürfnisse geltend? Die Mitarbeiterinnen des Caritas-Betreuungsvereins Mainz geben eine Einführung zu rechtlicher Betreuung und beantworten Ihre Fragen.

Referentinnen:
Marlene Marx, Sabine Blum-Lambert (Betreuungsverein der Caritas)

Letzte Hilfe-Kurs

Dienstag, 02. April 2019 von 15.00 – 18.30 Uhr
Juhubu-Haus, Pfarrgasse 5, 55268 Nieder-Olm

Anmeldungen nimmt das Seniorenbüro der Verbandsgemeinde Nieder-Olm, Margot Michele unter margot.michele@vg-nieder-olm.de oder telefonisch 06136 - 69133 entgegen. Anmeldeschluss ist der 25. März 2019. Die Kursgebühr in Höhe von 10 Euro ist am Beginn des Kurses zu bezahlen.

Mitgliederversammlung 2019

09. April 2019 um 19.00 Uhr in der Cafeteria des KKM

Impressum

Herausgeber: Mainzer Hospizgesellschaft
Christophorus e.V.

ViSdP: Lieselotte Vaupel

Redaktion: Christine Oschmann,
Uwe Vilz

Lektorat: Christine Oschmann M.A.

Herstellung: gzm Grafisches Zentrum
Mainz Bödige GmbH

Auflage: 2200 Exemplare